

## Der akribische Erfolgsmensch

Thomas Heiniger (fdp., bisher) hat die neuen Herausforderungen im Gesundheitswesen gut gemeistert



Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger (fdp.) hatte mit der neuen Spitalfinanzierung Schwieriges zu meistern.

ANNICK RAMP / NZZ

Jan Hudec

Für seine Eitelkeiten wird Thomas Heiniger bisweilen kritisiert. Als Vorsteher der Gesundheitsdirektion hat er aber einige Erfolge vorzuweisen die er Fleiss, Geschick und Sachkenntnis verdankt.

Thomas Heiniger ist streng mit sich selbst. Jeden Morgen um 4 Uhr 45 klingelt sein Wecker. Gegen 6 Uhr 15 ist er

im Büro, das er kaum je vor 19 Uhr verlässt. Jeden Dienstagmorgen rennt er von Adliswil in die Gesundheits-

### ZÜRCHER WAHLEN 2015

Regierungsratswahl vom 12. April

direktion an der Stampfenbachstrasse, gut 75 Minuten, auch im Winter. Er stürzt sich am Samichlaus-Schwimmen in die eisige Limmat, läuft regelmässig Marathon und ist gertenschlank. Die-

ses Leistungsstreben, das fast schon Asketische, das ist die eine Seite von Thomas Heiniger.

Daneben gibt es aber noch eine andere: Wenn es nicht gerade Dienstag ist, fährt der Gesundheitsdirektor in seinem schwarzen Porsche zur Arbeit, im Sommer mit offenem Verdeck, dann fühle er sich ein bisschen wie in Saint-Tropez. Er ist stets elegant gekleidet, jovial im Umgang und bei den Frauen nicht unbeliebt, sogar bei jenen

# Neue Zürcher Zeitung

der SP. Er sucht und geniesst das Rampenlicht, präsentiert ausführlich seine Erfolge. Und er gibt zu, dass er durchaus etwas eitel ist.

Diese beiden Seiten sind auch in seiner politischen Arbeit erkennbar.

## Zürich zum Vorbild gemacht

Seine Akribie zeigt sich gut an der Umsetzung der neuen Spitalfinanzierung. Diverse Kantone beissen sich am hochkomplexen System auch drei Jahre nach dessen Einführung noch die Zähne aus. Heiniger dagegen ist es gelungen, das neue Pflege- und Spitalgesetz unter hohem Zeitdruck erfolgreich durch das Parlament zu bringen. Die anschließende Umsetzung funktionierte weitgehend reibungslos. Dass der Kanton auf dem richtigen Weg ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass andere Kantone das Zürcher Modell kopieren, mit seinen klaren Leistungsaufträgen, mit Mindestfallzahlen oder ausgefeilten Betriebsvergleichen zwischen den Spitälern. Zürcher Spitaldirektoren kritisieren zwar mitunter die strengen Vorgaben der Gesundheitsdirektion, gleichwohl geniesst Heiniger einen guten Ruf unter ihnen. «Die Strategie des Kantons zahlt sich aus», sagt beispielsweise der Bülacher Spitaldirektor Rolf Gilgen. Die Zürcher Spitäler arbeiteten besser und effizienter als andernorts.

Sicherlich profitiert der jetzige Gesundheitsdirektor auch von der Arbeit seiner Vorgängerin Verena Diener, die die Direktion bis 2007 führte. Sie kramelte damals das Zürcher Gesundheitswesen um und schloss zehn Regional- und Akutspitäler. Heiniger führt die Politik eines Gesundheitssystems, das auf Effizienz und hohe Qualitätsstandards ausgerichtet ist, nun konsequent

weiter. Dabei hilft es ihm, dem von links bis rechts grosse Sachkenntnis attestiert wird, dass er fähige Leute in seinem Stab hat, die schon seit längerem ein eingespieltes Team sind.

## Dünnhäutig bei Kritik

Wie im Sport verfolgt Heiniger mit Ehrgeiz seine politischen Ziele. Kritik an seiner Linie lässt er dagegen nur ungern zu. Mehrere Mitglieder aus Kantonsratskommissionen sagen, er sei dünnhäutig und reagiere bisweilen beleidigt, wenn man den Kurs der Gesundheitsdirektion hinterfrage. Heiniger sagt dazu: «Es kann schon sein, dass man mir anmerkt, wenn mich etwas ärgert. Das dürfte daran liegen, dass ich mich auch emotional für meine Anliegen engagiere und dass ich überzeugt davon bin, was ich tue.»

Auch parlamentarischer Kontrolle gegenüber soll er aber nicht immer aufgeschlossen sein. Als die Geschäftsprüfungskommission und die Finanzkommission des Kantonsrats das Beschaffungswesen in der Verwaltung untersuchten, habe der damalige Regierungspräsident Heiniger verhindert, dass die Kommissionen in den einzelnen Direktionen separat recherchieren konnten. Stattdessen habe er unbefriedigende und widersprüchliche Antworten geliefert. So schreibt es die Kommission in ihrem Abschlussbericht, der schliesslich diverse Probleme zutage führte.

Insgesamt muss sich der Gesundheitsdirektor jedoch wenig vorwerfen. Misserfolge erzielte er bisher kaum. Eines der wenigen Beispiele ist die gescheiterte Einführung eines Stützungsfonds, mit dem finanziell angeschlagene

Spitäler hätten unterstützt werden sollen. Geöffnet hätten den Fonds Listenspitäler, die einen Teil der Gewinne bei Zusatzversicherten hätten einzahlen müssen. Für diese Abweichung von der liberalen Linie wurde Heiniger von der bürgerlichen Ratschälfte im Kantonsrat bestraft, die das Vorhaben als planwirtschaftlich bezeichnete. Der Fonds wurde schliesslich deutlich abgelehnt.

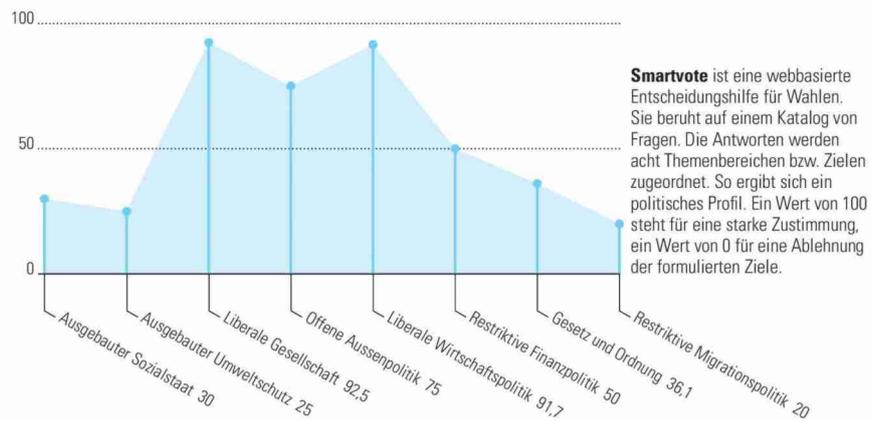
## Querelen mit der Stadt

Auch seiner Idee eines Spital-Triangels, des Zusammenschlusses des Universitätsspitals mit den beiden städtischen Spitälern Waid und Triemli, konnte Heiniger noch nicht zum Durchbruch verhelfen. Das allerdings ist zweifellos nicht alleine sein Fehler. Nicht nur ist die städtische Gesundheitsvorsteherin Claudia Nielsen eine äusserst zähe Verhandlungspartnerin, auch vonseiten des USZ ist man nur ungern bereit, Kompetenzen abzugeben. Immerhin gibt es mittlerweile Lichtblicke: In der Altersmedizin wurden unlängst Kooperationsverträge zwischen Stadt und Kanton unterschrieben. Bei der Herzmedizin und anderen Disziplinen dürfte der Weg aber noch etwas weiter sein.

Heiniger würde sich nur zu gerne auf die Marathonstrecke machen, und alles andere als seine Wiederwahl wäre eine grosse Überraschung. Ein Hindernislauf dürfte die kommende Legislaturperiode zwar nicht werden, ein paar grössere Hürden gilt es aber schon zu überspringen. Mit der baulichen Erneuerung des USZ steht ein Generationenprojekt an, und der geplanten Verselbständigung der kantonalen Spitäler ist schon jetzt einiger Widerstand sicher. Heinigers Ausdauer wird also auch weiterhin gefragt sein.

# Neue Zürcher Zeitung

## Thomas Heiniger, FDP



QUELLE: SMARTVOTE

NZZ-INFOGRAFIK / tcf